

www.e-rara.ch

Der Rhein und die Rheinlande in malerischen Original-Ansichten

Holland

Darmstadt, 1863

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 7102

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-28477>

XII. Schiendam.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

schildern: „Koophandel en Zeevaart“, „Nút en regel“, „De Vriendschap“ u. s. w. verzehn, zwischen Rotterdam und Maassluis durch Delfshaven hin und hergehen, und die Posthörner oder Klapphörner (Klephoorn), auf welchen die Conducteurs, zumal wenn ein neuer Wagen feierlich probirt oder eingeweiht wird, aus Leibeskräften abwechselnd Lieder blasen, wie: „Colin, een brave boerenzoon“ und: „Ach, mijn zusje is gestorven.“ — Grade am Wege liegt denn auch der Kirchhof (Kerkhof) oder vielmehr der Todtenhof, da er sich außerhalb des Fleckens und nicht bei der Kirche findet. Früher trug, was Anton 1845 als für das Volk unverständlich tadelte, seine Pforte die lateinische Aufschrift: „Memento mori!“ (Gedenke, daß du sterben mußt!); jetzt steht da, wie ich mich 1856 überzeugt und wir schon von S. 44 wissen, ebenso schlicht, als sinnig:

„Rustplaats der Dooden, Verwachting der Levenden.“
(Ruheplatz der Todten, Erwartung der Lebenden.)

XII.

S h i e d a m.

(Maardingen und der Häringfang. — Maassluis.)

Die Geburtsstätte der h. Lidwina († 1433), deren Gebeine seit der Einführung der Reformation zu Brüssel ruhen, während ihre beispiellose Geduld in der Ertragung eines 38jährigen schmerzlichen Krankenlagers durch die Legende im Andenken der Christenheit fortlebt, liegt Schiedam freundlich an der „Südholländischen Eisenbahn“ und dem Flüsschen Schie, das hier in die Maas mündet und der Ansiedlung den Namen verlieh. Vor 150 Jahren noch ein kleines Städtchen, welches in dem Betrieb eines reichen Fischfangs und in der Anfertigung von Fischgarnen seine vorzüglichste Nahrungsquelle fand, hat sich der Ort jetzt bereits zu einer ansehnlichen Stadt von 15,090 Einwohnern emporgeschwungen, die einen sehr beträchtlichen Handel mit Branntwein, Getreide und Steinkohlen treiben. Man zählt an dem Plage etwa 200 Brennereien, welche den berühmten Korn- oder Wachholderbranntwein liefern, der als „Schiedam'scher Jenever“ in der ganzen Welt bekannt ist und meist höher geschätzt wird, als das verwandte Erzeugniß von Rotterdam, Delfshaven, Delft und der Umgegend. Gleichwie in den Fabrikorten an der Wupper, welche die auf S. 90 erwähnte Abtheilung unseres Rheinwerkes behandelt, ragen die zahlreichen hohen Schornsteine dieser „Bran-

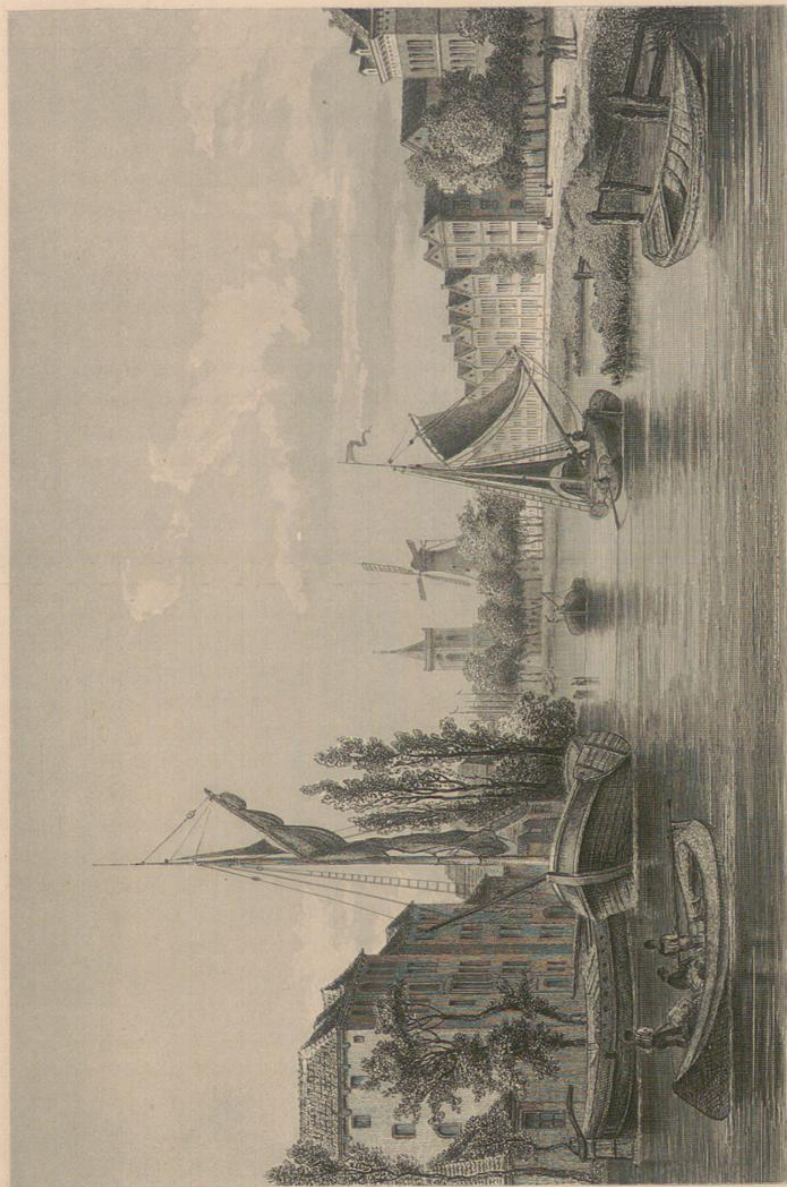
derijen“ oder „Stokerijen“ und „Mouterijen“ (Malzdarten) über die übrigen Häuser empor und verkünden schon von Ferne die „Brennerstadt,“ die nicht selten auch nebelartig in den Rauch und Dunst derselben gehüllt erscheint. Eine Menge von Windmühlen, „Brander molens“ genannt, sind für die Brenner thätig, und aus den Trebern der Brennereien werden jährlich 30,000 Stück Vieh gemästet (S. 7). — Auch hat Schiedam Schiffbau, der selbst Ostindienfahrer liefert, Eisen- und Kupfergießerei, Bleiweiß- und Kartoffelmehlfabrikation, wobei theilweise die Dampfkraft mitwirkt, Seilereien u. Seine durch Staatsmittel unterstützte Flachsspinnerei und Leinweberei bildet zugleich eine Wohlthätigkeitsanstalt, indem Arme darin Unterricht und Arbeit erhalten.

Zahlreiche Fluß- und Seeschiffe beleben den „Buitenhaven“, den Hafen nebst dem Werft außerhalb der Stadt, zu dessen Seiten, mit schattigen Baumreihen eingefast, ein anderes Schiedam erblüht. Aus der Hafensstadt tritt man durch eine nette Parkanlage zwischen zwei langen Häuserzeilen in die Stadt selbst ein, an deren Häfen und Canälen sich schöne und prächtige Wohnungen erheben, darunter viele, die nicht an der gewöhnlichen Einförmigkeit der holländischen Bauart leiden. — Das hübsche Waisenhaus (Weeshuis), erbaut 1774 und erneut 1833, trägt die Inschrift (S. 32):

„Aedif. Ao. 1774. Non relinquam vos orphanos. Etero vobis in patrem. Reaedif. Ao. 1833.“
(Ich werde Euch nicht als Waisen zurücklassen und Vaterstelle an Euch vertreten).

Das Rathhaus (Stadhuis) auf dem großen Markt mit den Jahreszahlen 1637 und 1782 hat einen Thurm in griechischer Tempelform und eine Justitia hoch auf der Giebelspitze, zum Zeichen, wie hoch die Gerechtigkeit hier gehalten, nicht, wie schwer sie erlangt wird! — Die Börse ist ein ebenso großartiger, als netter Bau, der sich frei am Langen- und Neuenhafen erhebt und in seinen Friesbildern an der Vorhalle den Fluß- und Handelsgott zeigt. — Nahe dabei in hübscher Lage bemerken wir das „Café Belvedere“ von Malthe, dessen freundlicher Wirthesohn mich und einen Freund von den Qualen des Durstes und Hungers erlöste, nachdem wir lange umhergelaufen, ohne ein Gasthaus zu finden, und verschiedene Bierhäuser gesunden, wo das „Echt Beijersch Bier“, welches auf dem Schilde prangte, eben ausgegangen war. Die „Logementen“ der Stadt habe ich dabei freilich vielleicht übersehen, weil ich damals von ihnen noch einen andren Begriff hatte, oder weil sie hier Titel führen, wie: „Doelen“, „Visscherij“, „Gouden Wagen“ etc.

Das Krankenhaus (Gasthuis), ein massives Gebäude mit einem Vorhof zwischen den beiden Seitenflügeln und einem Uhrthurm auf dem



V. Korbach, del.

Exec bij G. Langé, Drukkerij.

F. Habicht, sculp.

OUDE EN NIEUWE MATTHEINESSE, NAAR HET SCHEFFELDAM.

1875

Received of the Treasurer of the
Board of Directors of the
City of New York
the sum of \$1000.00
for the year ending
December 31st 1875

Witness my hand and seal
this 1st day of January
1876

zurückstehenden Hauptbau, dessen Eingang eine Säulenhalle bildet, enthält die nette „Gasthuiskerk“, welche zugleich für den lutherischen Gottesdienst dient. — Die altehrwürdige Hauptkirche der Stadt (Groote Hervormde Kerk), zu welcher 1335 der Grundstein gelegt wurde, ein schönes Gotteshaus im gothischen Styl, macht sich durch ihren massiven hohen Thurm bemerklich, über dessen Gallerie sich noch eine kleine Spitze erhebt. Den Reformirten gehörig, besißt sie eine treffliche Orgel und ein Glockenspiel aus dem Jahre 1767. Ehemals die Pfarrkirche, barg ihr Inneres die Reliquien der schon erwähnten h. Schiedamer Jungfrau Lidwina (geb. 1380), welche mit der Einführung der Reformation nach Brüssel gebracht wurden. Von dem Grabe der Heiligen, deren Wohnhaus in ein Kloster umgewandelt worden war, bezeugt u. A. auch Thomas von Kempis († 1471) verschiedene Wunder. — Die jetzige katholische Kirche, ein zierliches und stolzes Gebäude, erkennt man an ihrem mächtigen Säulenporticus. — Außerdem zählt Schiedam Katholiken von der Bisschoppelijke oder Oude Clerezij (Oud-roomschen — Jansenisten), welche gleichfalls eine Kirche haben, während die Christelijke Afgescheidenen und die Israëlieten ihre Andachten in Vetsälen halten.

Das Haus mit der Aufschrift: „Musis Sacrum“ (S. 33) am Langenhaven hat einen vortrefflich akustischen Concertsaal und dient sowohl zur Schouwburg (Theater), als zu den Versammlungen der Genossenschaften für Wissenschaft und Kunst. — Daß ein Besuch der großartigen Brennereien Schiedam's interessant ist, brauche ich nicht zu erwähnen, wenn ich auch nur den Laien im Auge hätte. — Geschichtlich bietet die Stadt nichts Belangreiches, obwohl man, außer den Ruinen der Burg von Joan van Mathenessse, hier noch die Spuren einer alten Sterrenburg und eines ähnlichen Bauwerkes aus der Zeit der Spanier finden soll. — Geboren wurden, neben der h. Lidwina, zu Schiedam auch die Staatsmänner Cornel. Haga und Wilh. Nieuwpoort und der Gottesgelehrte Joh. Clarisse, wie im nahen Overschie der Arzt und Chemiker Nic. Corn. de Fremery.

Den katholischen Kirchhof vor der Stadt ziert eine nette Grabkapelle (S. 43), welche, in der Form eines Ordenskreuzes erbaut und auf dem Mittelthurm und den vier Seitengiebeln je mit einem Kreuze geschmückt, an die russisch-griechischen Bauten dieser Art erinnert. Die Inschrift, womit unter anderen biblischen Sprüchen das vordere Portal versehen ist, und wornach ein Edelpaar ihren Bau aus Eifer für die Religion und mit christlicher Freigebigkeit dem Allerhöchsten aufführen ließ, lautet: „Wilhs. Adrian. van der Burg et Cornel. Joh. Magd. Nolet, nobiles conjuges, me zelo religionis christianaque munificentia Altissimo aedificare (!) curarunt“

und trägt die allgemeine Unterschrift: „Administratores grato animo.“ — Die kleine Kirche, welche den Erbauern und den Geistlichen zur Gruft dient, ist hübsch mit Buschwerk umpflanzt, der Kirchhof von Kanälen mit Baumreihen umschlossen, und die Steinplatten seiner Gräber, welche Grabchriften, Kreuzzeichen und andere Symbole tragen, verrathen, daß man hier den Ruhestätten der geliebten Todten mehr Sorgfalt widmet, als anderwärts.

Vlaardingen, wie wir S. 82 schon hörten, einst bedeutender, als jetzt, soll seine frühere Größe und Blüthe hauptsächlich durch die Ueberschwemmungen der Maas eingebüßt haben. Für die s. g. „Große Fischerei“ (Grootte Vischerij), wie der Holländer den Haringfang nennt, ist das Städtchen indessen noch ein Hauptsitz (S. 7), und Fischfang überhaupt und Negflechterei nebst Schiffbau sind die vorzüglichsten Nahrungsquellen seiner Bewohner. Die große Fischerei hat freilich in der neueren Zeit ebenso rasch wieder abgenommen, als sie sich emporgeschwungen, nachdem Wilh. Beukelz. van Biervliet im 15. Jahrh. das Salzen der Häringe (het haringkaken) erfunden hatte; von den 90 Schiffen aber, welche jetzt alljährlich noch zum Haringfang auslaufen, sendet Vlaardingen allein 60 in die See. Im Jahre 1605 segelten 1500 große „Buizen“ aus; vor 1795 waren es ihrer bereits nur noch 187. Während aber die 82 Schiffe des Jahres 1856 in 175 Fahrten 2556 Last Häringe gewannen, brachten die 90 Fahrzeuge des folgenden Jahrgangs in 171 Reisen deren bloß 1854 heim. — Diese ungeheure Abnahme des holländischen Haringfangs erklärt sich lediglich wohl daraus, daß auch andere Völker jetzt aus der ehemals mit Recht so genannten Goldgrube (Goudmijn) Hollands schöpfen, auf die wir bei Amsterdam noch einmal zurückkommen. — Uebrigens werden die ersten Häringe des zuerst heimkehrenden Schiffes noch immer durch einen Gilboten dem Könige nach dem Haag gesandt und mit einem Geschenke von 500 Gulden belohnt, welche man unter die Haringssischer vertheilt. (Vergl. S. 80). Während jedoch die erste Tonne Häringe ungefähr um 700 Gulden verkauft wird, sinken sie nachher bald im Preise bis herab zu 25 Gulden. — Die reformirte Kirche von Vlaardingen soll der h. Willibrordus, der Apostel der Niederländer, zu Ende des 7. Jahrhunderts gestiftet haben. Von dem alten Bau ist indessen nur ein kleiner Theil übrig, nachdem 1744 noch der Thurm und die Pfeiler erneuert worden sind. Wir bemerken darin die Grabmäler des Dichters Arnold Hoogvliet (S. 72), der, wie Jac. van Dyk, hier geboren wurde, und des Admirals Gerh. Callenberg. — Die Frauen und Mädchen von hier und Maasfluis, durch ihre Kleidertracht kenntlich, handeln viel nach Rotterdam mit Citronen und Apfelsinen (Citroenen en Chinaasappelen).

Maasfluis, aus dem alten Maasland-Sluis verkürzt und schlechtweg auch blos Sluis (Schleuse) genannt, der Geburtsort des Arztes Anthony Moll und des Gottesgelehrten Bernh. de Moor, nimmt an der Häringsfischerei Theil und treibt sonst Fischfang und Schiffbau. Nicht unbeträchtlich ist auch seine Salm- und Bückingräucherei. — Ueber das Städtchen schreibt der Chronist Lucã, der 1666 von Leyden zu Schiffe über Briel (Brielle) nach Goeree fuhr, ganz naiv: „Hierbei sei bemerkt, daß Maasland-Schluis und Terel die einzigen Seehafens Hollands für große Kriegsschiffe sind, und daß erstgenannter Ort eigentlich nur ein Dorf ist, dessen Einwohner gar ungeschliffene und unfreundliche Laute von sich geben.“

XIII.

Brielle und Hellevoetsluis.

(Ein Abenteuer. Der Zuerlandsche Dyt. Rodanje. Zwartewaal. Geenvliet und Geervliet.)

„Daar, op de Zuiderlip der Maas,
Ligt de eerbiedwaarde Briel;
't Was daar, dat eerst de vrijheid blonk,
Het eerst „Oranje-leve!“ klonk,
Des Dwinglands grootheid viel.“

(„Dort, auf dem Mittagsstrand der Maas,
Liegt's ehrenwerthe Briel;
Da war es, wo, voll Freiheitsbrang,
Das erste „Hoch Oranien!“ klang,
Des Zwingherrn Größe fiel.“)

Mit diesen Versen J. A. Karsten's betreten wir das feste Städtchen Brielle, durch dessen Eroberung die Meerengen am 1. April 1572 den ersten Grundstein zur Freiheit und Unabhängigkeit der Niederlande legten. Auf Beschwerde des Herzogs Alba bei der Königin Elisabeth aus den englischen Häfen verwiesen, irrten die Watergeuzen, mit dem Namen „Wiraten“ gebrandmarkt, unter der Führung des Grafen Lumé auf dem Meere umher und wußten nicht, wo sie mit ihrer schlecht ausgerüsteten Flotte eine Zufluchtsstätte finden sollten. Man segelte daher anfänglich nach Enkhuizen, wo man eine Anzahl reich beladener spanischer Schiffe hinwegnahm. Darauf hatte die Flotte keinen günstigen Wind und wurde nach Brielle verschlagen, dessen sie sich bemächtigte, ehe die Bewohner nur an eine Vertheidigung denken konnten. Es war auf Palmsonntag 1572. Graf